

WILFRIED NIPPEL

Friedrich Engels und die Politik des Vorworts

¹ Abkürzungen: MEW = Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Berlin 1956ff.; MEGA² = Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe, Berlin 1975ff.

² Marx an Nikolai F. Danielson, 7.10.1868; MEW 32, S. 563–565.

Als Karl Marx am 14. März 1883 in London im Alter von knapp 65 Jahren starb, war er ein Autor, der in vier Jahrzehnten unglaublich viel geschrieben und auch publiziert hatte, von dem die Öffentlichkeit aber nur einen Bruchteil seiner Schriften kannte.¹ Viele Texte waren vergessen oder ganz verschollen. Marx hatte verschiedentlich Anläufe gemacht, ältere Arbeiten als Sammlungen neu herauszubringen, aber das war immer gescheitert. Er besaß auch keine vollständige Sammlung seiner Arbeiten, vor allem nicht der zahllosen Artikel, die er in den 1850er und 1860er Jahren in amerikanischen, englischen, deutschen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht hatte.² Da sie entsprechend den Konventionen der Zeit meistens anonym erschienen waren, war seine Autorschaft im Regelfall einer größeren Öffentlichkeit verborgen geblieben.

Bekannt war Marx als Autor von *Das Kapital*, von dem er jedoch 1867 nur Band 1 veröffentlicht hatte. *Das Kapital* wurde als die definitive Theorie der Arbeiterklasse gepriesen, aber selbst führende sozialistische Politiker haben das Werk kaum studiert; es war eine Altar-, keine Lesebibel. Größte öffentliche Resonanz hatte Marx' Schrift *Der Bürgerkrieg in Frankreich* (1871) gefunden, eine im Namen der *Internationalen Arbeiter-Association* (=IAA) verfasste Apotheose der Pariser Kommune, deren Autorschaft bald öffentlich bekannt wurde. Dieser Text machte Marx international berühmt und berüchtigt, wurde er jetzt doch – mit freundlicher Mitwirkung diverser Regierungen und der bürgerlichen Presse – als

Haupt einer (angeblich) schlagkräftigen, international agierenden revolutionären Vereinigung wahrgenommen, eine Aufmerksamkeit, die er durchaus genoss.

Marx hat von sich gesagt, er sei kein Marxist. Diese von Engels überlieferte Äußerung wird gern zitiert, besonders um den Dogmatismusvorwurf abzuwehren, und wie bei vielen guten Zitaten meistens ohne Beachtung des Kontextes, dass Marx sich nämlich lediglich von der Verwendung von «Marxist» in Streitigkeiten zwischen sozialistischen Fraktionen in Frankreich um 1880 distanzierte.³

Wenn Marxismus bedeutet, aus dem Riesen-Torso der Marx'schen Schriften eine zusammenhängende und umfassende wissenschaftliche Theorie zu entwickeln, die zugleich den Schlüssel zur dauerhaften Umgestaltung der Gesellschaft bieten soll, dann war Engels der erste Marxist. Sein *Anti-Dühring* von 1877/78 und die anschließende Kurzfassung *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* von 1882⁴ wurden zu Erweckungsschriften für viele Führer der europäischen Arbeiterbewegungen; seine Editionen von Marx-Texten stellten erstmals so etwas wie ein Oeuvre von Marx her, auch wenn dies immer noch nur ein sehr kleiner Teil dessen war, was im Laufe des 20. Jahrhunderts bekannt wurde.

Nach dem Tod von Marx verfügte Engels über dessen literarischen Nachlass. Engels sah seine eigentliche Verpflichtung darin, das *Kapital* fertigzustellen, wobei er anfänglich keine Vorstellung von der Schwierigkeit und dem Zeitaufwand hatte, da Marx ihn über den Zustand der hinterlassenen Manuskriptteile im Unklaren gelassen hatte. Der zweite Band erschien noch relativ rasch 1885, der dritte jedoch erst 1894. Engels ging es darum, aus dem chaotischen Material einen lesbaren Text «im Geist des Verfassers» (Vorwort Bd. 2) herzustellen. Das war nur durch eigene Zutaten möglich. Über deren Ausmaß und Angemessenheit gibt es eine anhaltende wissenschaftliche Diskussion.

Engels plante, eine Biographie von Marx vorzulegen und die Geschichte der IAA zu schreiben – beides gehörte für ihn insofern zusammen, als er die Tätigkeit in der IAA als Höhepunkt von Marx' politischer Wirksamkeit betrachtete und zudem er der einzige sei, der aufgrund eigener Kenntnis die grassierenden Verleumdungen widerlegen könne.⁵ Außerdem wollte er eine (Auswahl-)

3 Engels an Eduard Bernstein, 2./3.11.1882, MEW 35, S. 388; und andernorts.

4 Zuerst französisch 1880: Socialisme utopique et socialisme scientifique; die Veränderung des Titels ist bemerkenswert.

5 Engels an August Bebel, 30.4.1883; an Johann Ph. Becker, 22.5.1883; an Laura Lafargue, 24.6.1883 und 14.1.1884; MEW 36, S. 21, 28, 43 und 85; an Karl Kautsky, 25.3.1895; MEW 39, S. 447.

- 6 Engels an Hermann Schlüter, 15.5.1885, MEW 36, 315; an Friedrich A. Sorge, 30.12.1893; an Ludwig Kugelmann, 1.1.1895; an Richard Fischer, 15.4.1895, MEW 39, S. 189, S. 339 und S. 467.
- 7 Engels an Wilhelm Liebknecht 18.12.1890, MEW 37, S. 527; an Kautsky 29.6.1891, MEW 38, S. 126.
- 8 Kautsky an Bebel, 14.2.1885, in: August Bebels Briefwechsel mit Karl Kautsky, hg. v. Karl Kautsky jr., Assen 1971, S. 27f. [Zitat umgestellt].
- 9 Kautsky an Engels, 23.11.1882, in: Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky, hg. v. Benedikt Kautsky, Wien 1955, S. 69.
- 10 Vgl. zahlreiche Briefe an Schlüter und Bernstein in MEW 36.

Sammlung Marx'scher Schriften oder eine Gesamtausgabe der kleinen Schriften von Marx zusammen mit seinen eigenen herausgeben.⁶ Dazu fehlte ihm letztlich wegen der Herausgabe des *Kapital*, des Fehlens eines Teils der Materialien, der Probleme bei der Identifizierung anonym erschiegener Artikel und wegen seiner umfangreichen Korrespondenz die Zeit. Aber da er bis zu seinem Tod an dieser Absicht festhielt, lehnte er Nachfragen anderer ab, Materialien aus dem Nachlass nutzen zu können. Gelegentlich war er bereit, Nachdrucke einzelner Texte zu gestatten, aber nur, wenn auf Kommentierungen verzichtet wurde, die er sich selbst vorbehalten wollte.⁷

Der Bedarf an Marx-Texten war in den Jahren des Sozialistengesetzes (1878-1890) gestiegen. Man wollte den Durchhaltewillen in Zeiten der Verfolgung stärken. Deshalb ging die Sozialdemokratie nach einiger Zeit in die publizistische Offensive. Dies geschah durch Gründung einer Wochenzeitung, *Der Sozialdemokrat*, und eines Verlages, der Volksbuchhandlung in Hottingen bei Zürich 1882. Die Zeitung und die Verlagspublikationen wurden durch die erstaunlich effektive «Rote Feldpost» illegal in Deutschland verbreitet. 1883 kam die Gründung der Theorie-Zeitschrift *Neue Zeit* hinzu, die legal in Deutschland erscheinen konnte, da sie sich betont wissenschaftlich präsentierte und auf politische Agitation verzichtete.

Die jeweiligen Redakteure – Bernstein für den *Sozialdemokrat*, Kautsky für die *Neue Zeit* – und auch die Verlagsleiter gingen Engels immer wieder um Stoff an, sei es um eigene Texte, sei es um solche aus dem Nachlass von Marx. Für Kautsky bestand die wesentliche Funktion der *Neuen Zeit* darin, «den Leuten zum Bewußtsein [zu] bringen, was Marxismus ist und was er nicht ist. [...] Jeder spricht über Marx, aber die wenigsten kennen ihn.»⁸ An Engels schrieb er: «Noch nie war die Nachfrage nach Marx' und Ihren Schriften größer, noch nie das Angebot geringer als jetzt.»⁹

Diverse Neudrucke von Marx-Schriften, über die sich Engels mit der Volksbuchhandlung verständigte, versah er mit neuen Vorworten und Einleitungen, die dann zugleich im *Sozialdemokrat* veröffentlicht wurden.¹⁰ Von ihnen werden hier einige exemplarisch vorgestellt.

Die Wiederveröffentlichung des *Manifestes der Kommunistischen*

Partei hat eine längere, noch in Lebzeiten von Marx zurückreichende Vorgeschichte. Der Text war seit 1848 in Arbeitervereinen und kommunistischen Zirkeln verbreitet worden, aber nicht in einer größeren Öffentlichkeit, und nach den polizeilichen Verfolgungen seit 1851 weitgehend verschollen. Wilhelm Liebknecht hatte große Probleme, 1865 in Berlin ein Exemplar aufzutreiben.¹¹ Liebknecht drängte wiederholt Marx und Engels, einen revidierten Nachdruck zu veranstalten, fand aber keine Gegenliebe. Liebknecht wollte immer wieder Marx-Texte abdrucken, einerseits als Munition gegen die Lassalleaner, andererseits um die Spalten seiner Zeitung zu füllen, wenn er selbst überlastet war.¹²

Im April 1871 antwortete Marx auf eine erneute Anfrage Liebknechts zum Abdruck diverser alter Texte, das *Manifest* brauche jedenfalls ein neues Vorwort, worüber er sich mit Engels verständigen werde,¹³ doch fanden beide bis Juni 1872 dafür keine Zeit; anderes war wichtiger. Anscheinend hat dann Engels jenes Vorwort geschrieben, das mit dem Datum 24. Juni 1872 gedruckt wurde.¹⁴ Er tat das erst, als Liebknecht ihm mitteilte, dass er das *Manifest* auf jeden Fall drucken lasse.¹⁵ Der Text war im März 1872 von der Staatsanwaltschaft im Leipziger Hochverratsprozess gegen Liebknecht und andere als Beweismaterial vorgelegt worden; Liebknecht konnte ihn deshalb gefahrlos in seiner Dokumentation zum Prozess abdrucken.

Das Vorwort vom Juni ist distanziert, erklärt das (jetzt so benannte) *Kommunistische Manifest* zum geschichtlichen Dokument, das man nicht mehr ändern und jetzt auch nicht aktualisieren könne, sagt zum einen, dass die – nicht näher bezeichneten – «allgemeinen Grundsätze im großen und ganzen» immer noch richtig seien, und zum anderen, dass das Programm nach der Pariser Kommune partiell veraltet sei; ein entsprechendes Zitat aus Marx, *Der Bürgerkrieg in Frankreich*, verweist darauf, dass dies der eigentlich aktuelle Text sei.

Dieser Neudruck des *Manifests* ist anscheinend in Deutschland wenig zur Kenntnis genommen worden. Aber Marx und Engels versandten eine erhebliche Zahl von Exemplaren an internationale Korrespondenzpartner, was den Anstoß zu einer weiter wachsenden Reihe von Übersetzungen und Nachdrucken gab, worin sich auch die neue Prominenz von Marx nach der Pariser Kommu-

11 Liebknecht an Marx, 3.5.1865, MEGA² III/13, S. 434.

12 Belege bei Erich Kundel: Aus dem Briefwechsel der ›Volksstaat‹-Redaktion mit Karl Marx und Friedrich Engels, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 11 (1969), S. 639–663.

13 Marx an Liebknecht, 13.4.1871, MEW 33, S. 207.

14 Engels an Liebknecht, 15.–22.5. und 5.–6.6.1872, MEW 33, S. 465, S. 467, S. 483.

15 Liebknecht an Engels, 20.4.1872, zit. in: Das Kommunistische Manifest. [...] Von der Erstausgabe zur Leseausgabe, hg. v. Thomas Kuczynski, Trier 1995, S. 189; Engels an Liebknecht, 23.4.1872, MEW 33, S. 451.

- 16 Detaillierte Nachweise der Publikationsgeschichte bei Bert Andréas: *Le Manifeste Communiste de Marx et Engels. Histoire et bibliographie 1848–1918*, Mailand 1963, und Hal Draper: *The Adventures of the Communist Manifesto*, Berkeley 1994.
- 17 Engels an Sorge, 29.6.1883, MEW 36, S. 45.
- 18 Die Texte der Vorworte finden sich in: MEW 4; die aus den Jahren nach 1883 (jeweils in der Originalsprache) auch in: MEGA² I/30; I/31; I/32.
- 19 Vgl. Manfred Neuhaus: Zur Rolle des Kommunistischen Manifests in der Auseinandersetzung mit dem Anarchismus zu Beginn der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, in: Gunther Hildebrandt / Walter Wittwer (Hg.): *125 Jahre Kommunistisches Manifest und bürgerlich-demokratische Revolution 1848/49*, Berlin 1975, S. 231–236.
- 20 MEW 21, S. 249 = MEGA² I/30, S. 60.

ne spiegelte.¹⁶ Wie der Sinneswandel von Marx und Engels zu erklären ist, sei dahingestellt. Evident ist jedenfalls, wie Engels in den 1880er Jahren durch die Kontrolle von «heillos schwer[en]» Übersetzungen¹⁷ und mit immer variierenden, mit Versatzstücken aus früheren Versionen operierenden Vorworten zu Ausgaben in verschiedenen Sprachen seine Deutungshoheit über den Text etablierte.¹⁸ Die dort jeweils vermerkten neuen Ausgaben und Übersetzungen wurden als Beweis dafür präsentiert, dass sich die Marx'schen Konzepte innerhalb der Arbeiterbewegung im internationalen Maßstab durchgesetzt hätten. Diese Vorworte erhielten durch Übernahmen in anderen Übersetzungen und durch Separatabdrucke in Periodika besondere Wirkung.

Im Vorwort zur ausdrücklich als «autorisiert» erklärten deutschen Neuausgabe 1883 – wahrscheinlich eine Reaktion auf kursierende Teildrucke von unerwünschter, anarchistischer Seite¹⁹ – unterstrich Engels, dass sich nunmehr nach dem Tod von Marx jede Änderung verbiete, benannte als Kernpunkt die Bedeutung der Klassenkämpfe in der Geschichte und des letzten Klassenkampfes, der zur Befreiung der gesamten Gesellschaft führen werde. Im Vorwort zur Neuausgabe von Marx, *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, erhob Engels 1885 diese Aussage in den Rang eines Naturgesetzes.²⁰ Im Vorwort zur englischen *Manifest*-Ausgabe 1888 erklärte er dessen Wahrnehmung zum Spiegel der Entwicklung der Arbeiterbewegung seit 1848. Mit dem Ende des Kommunistenbundes 1852 habe der Text keine Funktion mehr gehabt; für die IAA habe Marx ihn wegen Rücksichtnahme auf Proudhonisten, Lasalleaner und englische Gewerkschaftler nicht reaktivieren können, sondern darauf vertraut, dass sich seine Theorie durchsetzen werde. Die weltweite Resonanz, die der Text jetzt bei Millionen Arbeitern von Sibirien bis Kalifornien finde, zeige, dass dies nunmehr eingetreten sei. In einer Anmerkung in dieser Ausgabe wies Engels zudem darauf hin, dass sich der Satz, die «Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen» nur auf die «schriftlich überlieferte Geschichte» beziehe; damals habe man noch nicht über die Einsichten in die Vorgeschichte verfügt, wie sie spätere Untersuchungen zum kollektiven Bodenbesitz als «Urform der Gesellschaft von Indien bis Irland» und zur «urwüchsigen kommunistischen

Gesellschaft» (Lewis H. Morgan) erbracht hätten, wie dies in seinem eigenen Buch *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats* (1884) ausgeführt worden sei.²¹

Bei Übersetzungen in andere Sprachen wurden die Vorworte zudem auf die jeweiligen Publica abgestimmt. Zur russischen Ausgabe 1882 erläuterten Marx und Engels noch gemeinsam, dass sich Russland vom Bollwerk der Reaktion zum Schauplatz einer bevorstehenden Revolution verändert habe, bei der sich eine kommunistische Gesellschaft aus den Formen der russischen Dorfgemeinde entwickeln könnte, eine Idee, die Marx seit einiger Zeit ventiliert hatte, wenn er auch nicht zu einer endgültigen Einschätzung gekommen war. So wurde das Manifest, auch wenn es dazu gar nichts sagte, auf die entsprechenden Diskussionen der russischen Sozialisten bezogen. Im Vorwort zur polnischen Ausgabe 1892 drückte Engels seine Hoffnung aus, die polnische Arbeiterbewegung werde mit solidarischer internationaler Unterstützung die Befreiung Polens herbeiführen. Damit wiederholte er eine Solidaritätsbekundung, die schon im Text von 1848 gestanden hatte. Dem italienischen Publikum schmeichelte er 1893: Italien sei das Ursprungsland des modernen Kapitalismus gewesen, dessen historische Rolle das Manifest gewürdigt habe. Wenn Dante die Symbolfigur für den Übergang vom Mittelalter zur Moderne gewesen sei, dann könnten die Italiener doch auch einen Dichter hervorbringen, der die Geburt der neuen proletarischen Epoche verkünden werde.

Das Manifest war damit zu einem klassischen Text geworden, der immer wieder auf neue Konstellationen bezogen werden konnte und gerade damit den Sieg der Marx'schen Theorie belege. Die weltweite, millionenfache Verbreitung war dann eine Sache der kommunistischen Parteien des 20. Jahrhunderts, die den (notabene: grandiosen) Text als Legitimation ihrer Herrschaft umdeuteten.

Engels definierte auch an anderen Stellen die geschichtliche Rolle von Marx. Sein Vorwort von 1885 zum Nachdruck von Marx, *Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln* (1853), erschien auch separat unter dem Titel: «Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten».²² Hier wurde der Bund der Kommunisten zum Beginn der deutschen Arbeiterbewegung und zum Modell der IAA. Damit wurde für die Revolution von 1848/49 die Rolle der

²¹ MEW 4, S. 462.

²² MEW 8, S. 577-593 = MEW 21, S. 206-224 = MEGA² I/30, S. 89-108.

23 Georg Adler: Die Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die einwirkenden Theorien, Breslau 1885; Jakov Rokitjanskij: Engels' Notizen in Georg Adlers Buch 'Die Geschichte der ersten socialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland', in: Marx-Engels-Jahrbuch 2 (1979), S. 339-368.

24 MEW 21, S. 16-24, hier 23 = MEGA² I/30, S. 14-21, hier S. 21.

25 Vgl. Till Schelz-Brandenburg: Eduard Bernstein und Karl Kautsky. Entstehung und Wandlung des sozialdemokratischen Parteimarxismus im Spiegel ihrer Korrespondenz, 1879 bis 1932, Köln 1992, S. 89ff.

Arbeiterverbrüderung von Stephan Born und für die Zeit ab 1863 die Rolle von Lassalle heruntergespielt bzw. verleugnet. Das richtete sich einerseits gegen die fortwährende Lassalleverehrung in großen Teilen der Arbeiterbewegung, zugleich gegen erste Darstellungen der Geschichte der Arbeiterbewegung, wie sie Georg Adler gerade vorgelegt hatte.²³ Noch tendenziöser ist ein vorheriger Artikel über Marx und die *Neue Rheinische Zeitung* vom März 1884, in dem dieser intellektuell höchst anspruchsvollen Zeitung zugeschrieben wurde, sie habe wie keine andere deutsche Zeitung vorher und nachher verstanden, «die proletarischen Massen zu elektrisieren».²⁴ Engels scheute in diesen Arbeiten vor veritablen Geschichtsklitterungen nicht zurück, die später in einer orthodox marxistischen Historiographie weiterbetrieben werden sollten. Auch diverse Detailfehler, die Engels unterlaufen waren, sind immer wieder reproduziert worden.

Wenn Lassalle auch noch Jahrzehnte nach seinem Tod (1864) sozusagen der große Konkurrent von Marx und Engels in Deutschland blieb, so galt dies im internationalen Rahmen für Pierre-Joseph Proudhon, der 1865 gestorben war. Marx hatte ihm mit *Misère de la philosophie* 1847 den Status als sozialistischer Theoretiker abgesprochen; das Buch hatte sein französisches Publikum weitgehend verfehlt; mehrfache Bemühungen um eine deutsche Übersetzung waren erfolglos geblieben. Den definitiven Sieg über den Proudhonismus hatten Marx und Engels danach regelmäßig verkündet und sich mit der Wiederholung selbst dementiert. Auf Proudhon beriefen sich weiterhin nicht nur diverse Gruppen in Frankreich, Italien, Spanien, sondern dessen Ideen fanden immer wieder auch in deutschen sozialistischen Kreisen Resonanz.

Als Bernstein und Kautsky 1885 die deutsche Übersetzung des französischen Buches von 1847 anfertigten, sah Engels eine neue Verwendung für den Text. Von verschiedenen Seiten war inzwischen Karl Rodbertus als eigentlicher Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus bezeichnet worden, was auch in Kreisen der Arbeiterbewegung Resonanz fand.²⁵ Rodbertus, gestorben 1875, war somit ein weiterer posthumer Konkurrent. In seinem Vorwort zu *Das Elend der Philosophie* erklärte Engels, dieser Text sei überraschend aktuell. Alles, was Marx gegen Proudhon geschrieben habe, könne man so lesen, als ob es gegen Rodbertus gerichtet sei;

der frisch erfundene Rodbertus-Mythos sei erledigt. «Für Deutschland hat die vorliegende Schrift gerade im jetzigen Augenblick eine Bedeutung, die Marx selbst nie geahnt hat. Wie konnte er wissen, dass, indem er auf Proudhon losschlug, er den ihm damals selbst dem Namen nach unbekanntem Rodbertus, den Strebergott von heute traf?»²⁶ Das Vorwort erschien entsprechend auch unter dem Titel «Marx und Rodbertus» in der *Neuen Zeit*. Die Polemik gegen Rodbertus und seine Verehrer hat Engels im Vorwort zu Marx, *Das Kapital*, Bd. 2, fortgeführt. Engels blieb der schon zu Lebzeiten von Marx geübten Praxis treu, dass er dafür zuständig sei, «unsere Anschauungsweise meist in polemischer Form, im Gegensatz zu anderen Anschauungsweisen, darzustellen».²⁷

Nach dem Ende des Sozialistengesetzes griffen Engels' Neuausgaben von Marx-Texten in die Programmdiskussion der Sozialdemokratie ein; die entsprechenden Einleitungen erschienen vorab in Parteiorganen und um ihre Veröffentlichung gab es heftige Auseinandersetzungen.

Das galt Ende Januar 1891 für die Veröffentlichung des Kommentars von Marx zum Gothaer Programm von 1875, mit dem die Vereinigung von *Allgemeinem Deutschen Arbeiterverein* (1863 von Lassalle gegründet) und *Sozialdemokratischer Arbeiterpartei* (1869 von Bebel und Liebknecht gegründet) vollzogen wurde. Marx' vertrauliches Rundschreiben an einige Führer der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei* mit der Überschrift «Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei» war damals von Liebknecht unterdrückt worden, was Marx zähneknirschend hingenommen hatte, um den Vereinigungsprozess nicht zu stören. Engels hatte sich eigentlich aus der Programmdiskussion heraushalten wollen, gab dann aber dem Drängen von Kautsky nach, Stellung zu beziehen, und machte deshalb diesen Text von Marx publik.²⁸ Er begnügte sich mit einem kurzen Vorwort, in dem er es zu seiner Pflicht erklärte, dieses «Aktenstück» angesichts der anstehenden Programmdiskussion zu veröffentlichen. Die damalige Schärfe der Aussagen gegen Lassalle habe sich erledigt; Lassalleaner gebe es in der Partei nicht mehr.²⁹ Er wusste natürlich, dass dies nicht stimmte. Engels war sich bewusst, dass er hier eine «Bombe» gezündet hatte, wie die Versuche der Parteiführung, die Veröffentlichung in letzter Minute zu unterbinden, und dann weitere heftige

26 MEW 21, S. 175-187, hier 175 = MEGA² I/30, S. 28-40, hier 28.

27 Vorwort zur 2. Aufl. von Engels, «Zur Wohnungsfrage», 1887, MEW 21, S. 328; MEGA² I/31, S. 22.

28 S. Jürgen Rojahn: Edition im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft (Marx/Engels), in: Hans-Gert Roloff (Hg.): Die Funktion von Editionen in Wissenschaft und Gesellschaft, Berlin 1998, S. 133-204, hier S. 154 ff.

29 MEW 19, S. 521f. = MEW 22, S. 90f. = MEGA² I/31, S. 380f.

- 30 Nachweise in: MEGA² I/31, S. 1122–1124 (Kommentar von Renate Merkel-Melis).
- 31 Vgl. u.a. Ingrid Gilcher-Holtey: Das Mandat des Intellektuellen. Karl Kautsky und die Sozialdemokratie, Berlin 1986, S. 60ff.
- 32 Vgl. Götz Langkau: Kritik des Gothaer Programms? Bibliographische Beobachtungen zur Fernwirkung einer ideologischen Weichenstellung, in: Das Spätwerk von Friedrich Engels – Zur Edition in der Marx-Engels-Gesamtausgabe = Beiträge zur Marx-Engels-Forschung NF 2008, S. 60–93.
- 33 MEW 17, S. 613–625, hier 623–625 = MEGA² I/32, S. 3–16, hier S. 14–16.
- 34 MEW 19, S. 28f. = MEGA² I/25, S. 22.

Reaktionen von Bebel und Liebknecht bewiesen.³⁰ Darauf reagierte Engels nicht mehr öffentlich; seinen, inzwischen von ihm selbst gewünschten Einfluss auf die Programmdiskussion hatte er sicher gestellt, wie sich dann im Erfurter Programm 1891 erwies,³¹ wenngleich schon dieses Programm den Widerspruch zwischen theoretischem Marxismus und praktischem Reformismus aufwies. Im 20. Jahrhundert ist Marx' nunmehr so titulierte «Kritik des Gothaer Programms» vor allem von kommunistischer Seite als Polemik gegen die Sozialdemokratie eingesetzt worden.³²

Im April 1891 veröffentlichte Engels ein Vorwort zur Neuauflage von *Der Bürgerkrieg in Frankreich*. Die Initiative zu dieser Veröffentlichung war vom sozialdemokratischen Verlag *Vorwärts* ausgegangen. Engels nutzte die Gelegenheit, um einige der Lehren, die Marx aus der Kommune gezogen hatte, zu wiederholen und zuzuspitzen. Er schloss den Text mit der Feststellung ab, das Proletariat könne nach seinem Sieg nicht einfach mit der «alten Staatsmaschine» weiter arbeiten, sondern müsse eine «neue, in Wahrheit demokratische Staatsmacht» an ihre Stelle setzen, «bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen herangewachsenes Geschlecht im Stande sein wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun». Der letzte Satz lautete: «Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren: Wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats.»³³

Diese Gleichsetzung von Kommune und Diktatur des Proletariats hatte Marx 1871 nicht vorgenommen; 1875 hatte er aber im Hinblick auf das Gothaer Programm letztere Kategorie verwendet, um vor illusionären Hoffnungen auf demokratische Reformen im Rahmen des bestehenden Obrigkeitsstaats zu warnen.³⁴ Ob sich aus den verstreuten Äußerungen von Marx und Engels ein klares Konzept «Diktatur des Proletariats» entnehmen lässt, ist hier nicht zu erörtern. So wie Engels mit Marx' Texten Politik machte, machten andere (später) mit seinen Kommentaren zu Marx dasselbe, wie der Schlagabtausch zwischen Lenin und Kautsky über die «Diktatur des Proletariats» 1918 zeigen sollte.

Engels' Schlusspointe deutet darauf, dass es ihm nicht oder nicht nur um eine grundsätzliche Äußerung geht. Der neue Schre-

cken folgte aus der Veröffentlichung von Marx' Kommentar zum Gothaer Programm. Zudem hatte nichts die deutsche Sozialdemokratie in großen Teilen der Öffentlichkeit so diskreditiert wie die Solidaritätsbekundungen mit der Pariser Kommune, was ihr als Identifizierung mit Mördern und Brandstiftern ausgelegt und nachträglich noch zur Begründung des Sozialistengesetzes bemüht worden war. Engels' Satz lässt sich so lesen: Wir haben das Sozialistengesetz überlebt, sind dabei immer stärker geworden; dann werden wir in dieser Stunde des Triumphs erst recht nicht einen Kotau machen. Zu dieser Deutung kann man auch kommen, wenn man nicht wüsste, dass Engels ursprünglich «sozialdemokratischer», nicht: «deutscher» Philister geschrieben und sich damit gegen eine Distanzierung von der Formel «Diktatur des Proletariats» aus den Reihen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gewandt, dies dann aber auf Wunsch des Verlages geändert hatte.³⁵

Vier Jahre später hatte sich die Konstellation geändert; einerseits drohten neue staatliche Repressionen, andererseits schien sich die Möglichkeit abzuzeichnen, auf legalem Wege an die Macht zu kommen. Im April 1895 brachte Engels Marx' Analyse der französischen Revolution von 1848/49 neu heraus; die Anregung kam wiederum vom Leiter des Verlages *Vorwärts*, der zufällig auf die Texte gestoßen war. Erschienen waren sie ursprünglich als Artikelserie in *Neue Rheinischen Zeitung. Ökonomisch-soziale Revue*, einer in London von Marx und Engels publizierten Monatsschrift, die nach einem halben Jahr im Herbst 1850 wieder eingegangen war. Marx hatte die Texte seinerzeit unter der farblosen Überschrift «1848 bis 1849» publiziert. Nun bekamen sie den knackigen Titel *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*, und Engels lieferte wieder einmal ein steiles Vorwort.

Marx habe 1850 den ersten Versuch einer materialistischen Analyse von Zeitgeschichte unternommen, der aber nicht zu den letzten ökonomischen Ursachen habe durchdringen können, die sich erst aus größerer historischer Distanz analysieren ließen. Mit der Formel, es gehe um die Aneignung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft, habe Marx auf den Punkt gebracht, was den modernen Arbeitersozialismus von allen möglichen anderen Spielarten des Sozialismus unterscheide.

35 MEGA² I/32, S. 603f.
(Kommentar von Peer
Kösling).

- 36 MEW 7, S. 509–527 = MEGA² I/32, S. 330–351.
- 37 Karl Kautsky: Der Ursprung des Christentums [1908], Stuttgart ¹⁰1920, S. 495f.
- 38 Engels an Kautsky, 23.3.1895, MEW 39, 446.
- 39 MEW I/32, 1200–1202 (Kommentar).
- 40 MEW 22, S. 251 = MEGA² I/32, S. 92.

Die Revolution von 1848 sei an ihrer Fixierung auf die Wiederholung der Großen Französischen Revolution gescheitert und habe sich in Barrikadenkämpfe treiben lassen, die man nicht gewinnen konnte. In der Gegenwart sei diese Art des Aufstands ohne jede Chance. Nunmehr habe sich das allgemeine Wahlrecht, ursprünglich zur Manipulation der Massen erfunden, als effektive Waffe der Arbeiterbewegung erwiesen; auch die quasi-automatische Unterwanderung des Heeres eröffne die Chance auf einen legalen Machtgewinn; das heiße nicht, dass man sich das Recht auf Revolution nehmen lasse; nur werde man sich durch erneute Repressionsdrohungen nicht provozieren lassen.

Am Ende zog Engels noch eine hübsche Parallele zwischen der Geschichte des Urchristentums und derjenigen der Arbeiterbewegung. Wie die Christenverfolgungen das Christentum so gestärkt hätten, dass es schließlich in kurzer Zeit zur Staatsreligion geworden sei, so würden auch alle staatlichen Verfolgungsmaßnahmen nur zum Sieg des Sozialismus beitragen.³⁶ Kautsky sah sich später zu der Klarstellung veranlasst, der Vergleich bedeute nicht, dass die siegreiche proletarische Partei – wie die alte Kirche – zum Teil eines staatlichen Unterdrückungsapparats werde.³⁷

Hintergrund war die sogenannte Umsturzvorlage, ein geplantes Nachfolgegesetz zum 1890 ausgelaufenen Sozialistengesetz. Ein erster Anlauf war zwar im Reichstag gescheitert; aber die Sache war noch nicht vom Tisch. (Gescheitert ist dann das Gesetz endgültig im Mai 1895 einerseits am taktischen Ungeschick der Regierung, andererseits an den Protesten der Öffentlichkeit, die sich auch gegen eine Einschränkung der Freiheit von Wissenschaft und Kunst richteten). Die Parteiführung der Sozialdemokraten hatte deshalb im Vorfeld auf Engels eingewirkt, er solle keine Vorwände für die Begründung der Umsturzvorlage liefern. Engels hat diese «umsturzvorlagenfurchtsamlichen Bedenken»³⁸ weitgehend akzeptiert und manche Formulierung entschärft,³⁹ gleichzeitig aber die Revolutionsoption offen gehalten, jedenfalls in dem Sinne, dass man sich gegen einen Staatsstreich von oben notfalls mit Gewalt zur Wehr setzen werde, entsprechend dem von ihm 1892 formulierten Motto: «Schießen Sie gefälligst zuerst, meine Herren Bourgeois!».⁴⁰

Engels war der autorisierte Ausleger. Diese Rolle fiel mit seinem

Tod weg. Ignaz Auer, faktisch Generalsekretär der SPD, schrieb dazu: «Wo aber der Alte [Engels] unersetzlich ist, das ist die Bibel- auslegung. Bei allem Respekt vor den jüngeren Kirchenvätern, aber die reiche Erfahrung und Autorität Engels' fehlt eben doch auch Kautsky. Ede [Bernstein] aber zweifelt an sich selbst, und Plechanow ist den Massen zu fremd, als daß er Einfluß auf dieselben ausüben könne. Wir werden uns also bis auf weiteres ohne «Ursprung der Wahrheit» behelfen müssen.»⁴¹

Das Problem sollte sich sofort zeigen. Das Vorwort zu den *Klassenkämpfen in Frankreich* war der letzte größere Text von Engels, der am 5. August 1895 starb. Er galt nun als «Engels' politisches Testament». Sofort entbrannte ein heftiger Streit, ob es sich um ein klares Votum für den legalen Weg zur Macht handle oder um das Festhalten am Revolutionsgedanken; der Revisionismusstreit kündigte sich an.⁴² Später blieben auch Fälschungs-Vorwürfe nicht aus, die besagten, dass der Text zwar die legalistische Linie befürworte, aber eben deshalb nicht authentisch sein könne.⁴³

Engels war ein genialer Vorwortschreiber. Die Texte von Marx werden historisiert, aus ihrem Entstehungskontext erklärt, was dann auch Irrtümer und Fehleinschätzungen verständlich macht, zugleich werden die in ihnen formulierten grundlegenden Erkenntnisse herausgestellt. Sie dienen der Popularisierung Marx'scher Lehren und der Bekämpfung ideologischer Konkurrenz, der Fixierung der historischen Rolle von Marx (und Engels), als Handreichungen zu tagesaktuellen Problemen ebenso wie als grundsätzliche programmatische Stellungnahmen. Gelegenheitschriften werden zu klassischen Texten erhoben, die sich immer neu auslegen ließen und mit denen man zugleich massiv Politik betreiben konnte, wobei dann Engels' Auslegungen zu einem zentralen Bestandteil der weiteren Wirkungsgeschichte wurden, bis sie in der kommunistischen Version durch diejenigen Lenins ergänzt und, wenn opportun, auch verdrängt wurden.

Die Neuauflagen von Marx-Texten durch Engels waren mehr oder weniger zufällig zustande gekommen. Es bleibt eine kontrafaktische Frage, wie andere Texte von Marx gewirkt hätten, wenn Engels seinen Plan einer kommentierten (Auswahl-)Sammlung hätte verwirklichen können.

41 Ignaz Auer an Victor Adler, 26.9.1895; Victor Adler: Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky [...], hg. v. Friedrich Adler, Wien 1954, S. 189f.

42 Vgl. u.a. Dieter Groh: Emanzipation und Integration. Beiträge zur Sozial- und Politikgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung und des 2. Reiches, Konstanz 1999, S. 299–307.

43 D. Rjasanow: Engels' Einleitung zu Marx' «Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848–1850», in: Unter dem Banner des Marxismus 1 (1925/26), S. 160–165; dazu die Repliken von Karl Kautsky: Engels' politisches Testament, in: Der Kampf 18 (1925), S. 472–478; Zur Geschichte des Marxschen Programmbriefs von 1875, in: Die Gesellschaft 9, Bd. 1, S. 429–444.